

AK 238

v. Bünau

# Trauer-Rede

welche

bey dem Sarge Ithro Excellence

des weyland

Hochwohlgebohrnen Herrn

Herrn

Ludolphs von Bünau

Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Lauenstein, Sr. Churfürstl.  
Durchl. zu Sachsen hochbestalt gewesenen Geheimen-Raths  
und Obersteuereinnehmers

als Dero

am 29. Jan. 1780. zu Dresden verbliehener Leichnam den 3. Febr. von dannen  
zur Beerdigung in das Hochadliche Begräbnis nach Lauenstein abgeführt und  
dieselbst des Abends um 8. Uhr bey Volkreicher Versammlung in die  
Grust gesenket wurde,

gehalten worden ist

von

M. Johann August Görenz,  
Pfarrer zu Lauenstein.



Dresden, gedruckt bey Carl Christian Meinhold.

STADT RIEDE

Im Jahr 1770

am 15ten

des Monats

April

Erklärung von ...

... und ...

als ...

... in ...

...

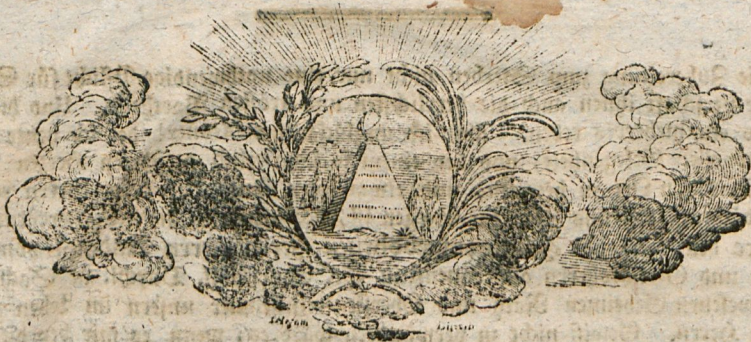
...

...

...

...





## Hochwohlgebohrne,

Nach Stand und Würden allerseits Gnädige und Hochgeschätzte Trauerversammlung!

**D**urch Sterben können Menschen ihre größte Klugheit, aber auch ihre größte Schwachheit kund und offenbar machen. Den Tod aus Ungedult suchen, ist eine große Thorheit, aber noch viel grösser ist sie, für den Tod furchtsam fliehen. Nur derjenige verdient den Namen eines Weisen, der seine Tage des Sterbens eingedenk zubringt, und dem Tode, wenn er kommt, unerschrocken kann entgegen gehen. Niemand aber als nur derjenige, der seine Tage in einer rechten Zubereitung zum Sterben zubringt, wird zu einem solchen glückseligen Zustand kommen, und gelangen können. Und wie nothwendig ist nicht die Pflicht sich zum Sterben zuzubereiten, da unsre Tage so schnell und unvermerkt dahin eilen. Bringt uns doch eine jede Stunde, so wir zurücklegen, immer näher zu unserm Grabe, und wer weiß, wie nahe wir dem Ziele unsrer Tage sind. Und wie, wenn der Tod nun kommt, kann es uns denn gleich seyn, er mag uns in einem Zustande antreffen, in welchem er will? O nein, daran ist uns am meisten gelegen, daß wir in unsrer letzten Stunde in guter Bereitschaft erfunden werden, damit wenn unser unsterblicher Geist seine irdische Hütte verläßt, er eine seelige Wohnung in jenem Häusern des Friedens finden möge. Und in dieser Absicht ist es höchst nöthig, daß Sterbliche sich bey Zeiten zu einem seeligen Uebergang in jene Wohnungen des Himmels zubereiten und ihre künftige Bestimmung in eine nachdenkende Ueberlegung ziehen. Es

2

ist

ist aber die Zubereitung zum Sterben nicht nur eine nothwendige Pflicht für Sterbliche, sondern sie verschafft ihnen auch die herrlichsten und größten Vortheile. Und hiervon soll ich vorjeko ein mehreres reden. Aber ich unglückseliger Redner! der ich heute bey einer so Jammervollen Gelegenheit, und bey einem so Schmerzlich gerührten Herzen befehliget worden bin diesen Ort zu betreten, und etwas zum Andenken eines Herrn reden soll, dessen Gedächtniß bey uns allen im Seggen ist, ich nenne in tieffter Verehrung Ibro Excellence den weyland Hochwohlgebohrnen Herrn Herrn Rudolph von Bünan, Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Lauenstein Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestallt gewesenen Geheimen Rath und Obersteuereinnemer unsern im Leben gewesenen Gnädigen Herrn. Gewiß nicht zu verwundern wäre es, wenn es mir bey dieser Gelegenheit eben als dem berühmten Redner dem Demosthenes ergieng, dieser, als er den Fürsten die in der Achaischen Schlacht geblieben waren, parentiren sollte, trat zwar auf und fieng an zu reden, wurde aber mitten in seiner Rede von solcher Wehmuth überfallen, daß er kein Wort vor Thränen mehr reden konnte. Niemand würde mir es verargen können, wenn auch mich vorjeko gleiche Wehmuth überfiel, und ich in dem Laufe meiner Rede gehemmet würde, da ich mit innigster Betrübniß meiner Seele erblaste vor mir sehe meinen im Leben mit ausnehmender Huld und Gnade mir zugethanen hohen Patron, Beförderer, und Gönner. Allein Befehl und eine gehorsamste Erfüllung einer dem Hochseligen geleisteten unterthänigen Zusage verbinden mich zu Abtrag meiner Pflicht und Schuldigkeit Sie, Gnädige Hoch- und Werthgeschäfte Trauer-Versammlung mit einer von unsern Hochseligen Herrn Geheimen Rath mir aufgetragnen Abhandlung: Von den großen und herrlichen Vortheilen eines Christen aus der Zubereitung zum Sterben, zu unterhalten. Allein weil der Schmerz bey diesem höchst traurigen Auftrage sich nicht verbergen noch mindern läßt, so werden Sie die Unvollständigkeit dieser mir aufgetragnen Betrachtung gnädig und gütigst übersehen. Soll ich also von den grossen und herrlichen Vortheilen aus der Zubereitung zum Sterben reden, so darf dieses selige Geschäfte der Zubereitung zum Sterben wohl nirgends als nur bey wahren Christen gesucht werden. Der Christ ist es, der den Tod nach seinen besondern Verhältnissen ansieht, und an ihm alle Eigenschaften so er an sich hat, bemerkt. Es tenner aber der Christ den Tod als eine Trennung des genauen Bandes zwischen Seel und Leib. Von dieser Trennung weiß er, daß sie nicht ohne Schmerzen für sich gehen kann. Denn gleichwie Glieder des Leibes sich ohne Schmerzen von den andern nicht trennen lassen, eben so kann auch der Mensch nicht ohne Furcht und Unruhe über diese Trennung seyn. Nun weiß der Christ aus dem Worte der Offenbarung, daß der Tod eine Ursache und Strafe der Sünde ist, und da der Schöpfer ihm einen Trieb und Liebe zum Leben eingestößt hat, so wird die Strafe des Todes als eine Verraubung des Lebens dem Menschen recht empfindbar. Nicht allein aber ist der Tod eine sehr empfindliche Strafe der Sünde, sondern er führet den Geist des Menschen zu einer Ewigkeit, worinnen er seine Bestrafung befördert, und so wird die Bitterkeit des Todes hierdurch destomehr vermehret. Wider diese schreckliche Ausichten weiß nur allein der Bekenner und Verehrer

der

der Christlichen Religion Trost und Ruhe zu finden. Er weiß, daß das, was der Tod als eine Strafe an sich hat, von einem andern übernommen worden, der seine Gestalt völlig verändert hat, und ob er gleich einmal nach dem Laufe der Natur und der Einrichtung seines Körpers sterben muß, der Tod ihn nicht zu einer ewigen Bestrafung, sondern vielmehr in ein besseres und glückseligeres Leben führen werde. Er kennet diesen seinen Freund, den Gottmensch, der aus Liebe zu ihm selbst sein Leben für ihn gelassen, die Strafen des Todes an seiner Statt geschmecket, und also das, was der Tod schreckliches an sich hatte, weggenommen hat. Den Tod siehet der Christ nunmehr als einen überwindnen Feind an, der ihm nicht mehr Schaden kann, ja er betrachtet ihn vielmehr als einen Boten, der ihn aus einem unvollkommenen in ein besseres vollkommenes Leben führen soll, wo ihm das Verdienst seines Erlösers einen Himmel voll Seligkeiten bereitet hat. Dahin zu gelangen übt er sich nun in der Laufbahn des Guten auf das möglichste. Und da ihm sein gütiger und liebevoller Heiland in seiner Lehre den Weg, die Mittel, die Befehle vorgeschrieben, wie er sein Leben schon hier seinen zukünftigen Zustande gemäß soll einrichten, so wandelt er treulich nach dieser Vorschrift. Er weiß, daß diejenigen, so einmal das Land der Herrlichkeit bewohnen wollen die Gestalt und Sitten, die sie dort haben sollen, schon hier annehmen müssen, deswegen sucht er dem Bilde seines Heilandes immer ähnlicher zu werden. Auf diesem Wege des Glaubens und Gehorsams wandelt nun der Christ ungeführt in einer wahren Zubereitung zum Sterben. Allein ob gleich dieses der richtige Weg ist, auf welchem der Christ in einer wahren Zubereitung zum Sterben wandelt, so können doch Dinge, so sein Sterben begleiten, ihm viele Unruhe erwecken. Wie viel Beunruhigung kann nicht die Vorstellung der Trennung von dem Leibe, der Welt, der Seinigen, die Verwufung machen. Allein diese zu heben hat Jesus treulich gesorgt, und er ist wahren Christen ein Licht in dieser Finsterniß und ein Trost wider alle Schreckungen des Todes. Was Jesus gelehrt, hat er auch mit seinem heiligen Exempel bestätigt. Er hat uns gelehrt, daß unsre Seele nicht stirbt, und daß auch der Leib einmal aus seinem Grabe soll auferstehen, daher übernahm er selbst den Tod um unsern willen, und bewies die Unsterblichkeit der Seele durch die Uebergabe seines Geistes in die Hände seines himmlischen Vaters. Vor seinem Abschiede und Hingange aus der Welt, gab er seinen Jüngern, als seinen Freunden die liebevolle Versicherung: Ich will euch wieder sehen, und so wissen auch wir, daß, wenn wir sterben, wir nicht auf ewig von unsern Freunden geschieden bleiben, sondern wir nehmen in der Welt von einander Abschied um einander einmal wieder zu sehen. Er ließ seinen erbläuteten Leib in das Grab legen, gieng am dritten Tage wiederum aus demselben und begab sich nachgehends sichtbarlich in die Wohnungen seiner Herrlichkeit. Hier hat Jesus unsre finstre Höhle des Grabes, worein unser Leib gelegt wird, geheiligt, und ob unsern Leib gleich die Verwufung trifft, so wissen wir, daß wir aus derselben mehr Gewinnst als Verlust erlangen. Denn der Leib, den wir hier haben, kann ohnmöglich mit unsrer zukünftigen Glückseligkeit bestehen. Er muß also verwandelt und gleichsam polirt werden, damit er an jenem Tage mit neuer Kraft auferstehen, und an den Seligkeiten des Himmels kann

kann Antheil nehmen. O wie sehr wird nicht alle Beunruhigung, so uns die Trennung des Leibes und der Seele, der Unstigen, des Grabes, der Verweisung machen kann, durch die Religion Jesu gehoben, und der Bekenner und Verehrer derselben desto mehr zur nöthigen Zubereitung zum Sterben bewegen. Jedoch, ich muß nun auch die großen Vortheile bemerken, so der Christ aus der Zubereitung zum Sterben erlanget. Diese Vortheile sind groß und herrlich, und der Christ genüßet solche, sowohl vor als in und nach dem Sterben.

Zuförderst hat der Christ große Vortheile aus einer Zubereitung zum Sterben, vor seinem Sterben, da ihn in gesunden Tagen der Tod auf keine Weise schrecken kann, sondern er denselben, als einen Weg zu Gott in seine Herrlichkeit ansiehet. Menschen so nicht gerne an das Sterben denken, werden durch stete Schreckungen des Todes in gesunden Tagen in Unruhe gesetzt. Der geringste Umstand einer Krankheit setzt sie in Furcht und Zittern. Eine Nachricht von dem Tode ihres Freundes, der traurige Ton der Sterbeglocken, setzt ihr Herz in eine traurige Bewegung. Weit anders aber verhält sich mit einem Christen so sich stets zum Sterben zubereitet, ihm ist die Vortheilhaftigkeit des Todes nichts schreckliches, er bleibt in einer ungestörten Ruhe der Seelen, und sieht den Tod an als die weiseste Art den Menschen zu Gott zu führen. Denn wollen Menschen zu Gott kommen, so muß nothwendig ein Weg seyn, der sie dahin führet. Zwar sind Henoch und Elias auf einem außerordentlichen Wege zu Gott geführt worden, allein sie haben doch dem Tode etwas ähnliches empfunden. Das Band zwischen Seel und Leib ward in einem Augenblick getrennet, und mit einander wiederum verbunden. Auf einem solchen außerordentlichen Wege würden wir Menschen freylich gerne uns zu Gott führen lassen, und mit einem Paulo wünschen, lieber überkleidet, als entkleidet zu werden, allein, was Gott außerordentlichen Helden des Glaubens erwiesen, darzu haben andere kein Recht. Der Mensch muß sich nothwendig der Ordnung unterwerfen, genug auf diesem Wege kommen wir zu Gott. Ist doch der Tod dem Gläubigen keine eigentliche Strafe mehr, weil alle Strafe durch Jesu Genugthuung erlassen wird.

Aber auch selbst im Sterben hat der Christ aus der steten Zubereitung zum Sterben herrliche Vortheile, denn er genüßet im Sterben eine wahre Ruhe der Seelen und sein Tod ist nichts anders als eine Erlösung von allem Uebel Leibes und der Seele. Ruhig stirbt der Christ auf das Wort seines Heilandes, ruhig in Ansehung der gegenwärtigen Welt so er verläßt, und der zukünftigen, die er betreten soll. Sein Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Er hat die unordentliche Liebe der Welt vorher überwunden, und sein Herz frey gemacht von dem Dienste des vergänglichlichen Besens; Er hat seine Lust an dem Herrn gehabt, und hat am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit getrachtet, deswegen wird ihm sein Sterben nicht schwer. Seine Seele ruhet in den Wunden ihres Erbarmers sicher, der den sterbenden Christen mit göttlicher Kraft zum Siege unterstützt. Und ob tausend Vorwürfe begangener Sünden dem Christen in

set

seinem Sterben vor Augen schweben, so fühlet er dabey die Kraft des Veröhnblutes, und höret die Stimme des erwürgten Lammes: Ich, ich tilge deine Uebertretung mit meinethwillen und gedenke deiner Sünde nicht. Er erwartet nun in einer wahren Ruhe der Seele die Augenblicke, so seines Sorgenvollen Lebens werden ein Ende machen; Er stehet mit vielem Verlangen der Stunde seiner Erlösung entgegen, da er durch einen seeligen Tod von allem Uebel Leibes und der Seelen soll erlöset werden. Den Tod kennet er nicht anders, als das Ende aller seiner Leiden, als das Ziel seiner Hoffnung, als die Erfüllung seiner Wünsche. Wollen thranende Augen und gefaltene Hände seiner Freunde so sein Sterbebette umgeben, sein Herz in Unruhe setzen, so überwindet diese Unruhe die Liebe ihres Heilandes, und sein Glaube überläßt die Seinen der treuen Fürsorge seines Gottes und spricht: Ich sterbe und Gott wird mir auch seyn. Allein die herrlichsten Vortheile auf eine stete Zubereitung zum Sterben offenbaren sich besonders nach dem Sterben.

Sterben ist dem wahren Christen der erwünschte Zeitpunkt, weil er dadurch in den Besitz einer ewigen Seligkeit versetzt wird, in eine Seligkeit, welche mit menschlichen Zungen nicht auszusprechen, so kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz kommen ist. Zum Genuß dieser Seligkeit gelangt nun sein verklärter Geist sogleich nach seiner Trennung von dem Leibe, es weiß aber auch der Christ, daß sein Leib einmal an dieser Seligkeit wird Antheil nehmen, und daß ihn nicht ewig der Kerker des Todes einschließen werde, sondern daß sein großer Mittler, welcher die Schlüssel des Todes und des Grabes hat, ihn einmal an jenem Tage mit verjüngter Gestalt werde heißen hervorgehen. Da wird er Gott schauen von Angesicht zu Angesicht, und in seiner Gemeinschaft unaussprechliche Seligkeiten genießen. Da wird er in dem Lande der Zufriedenheit zu dem ewigen Gnaden Lohne kommen. Da wird sein Mund in Loblieder ausbrechen, und ewig vor dem Throne Gottes stehen. Da wird er in der Gemeinschaft mit den seligen Geistern, und allen vollendeten Gerechten eine ewige Wonne und Glückseligkeit genießen.

## Hochwohlgebohrne,

Nach Stand und Würden Hochgeschätzte Anwesende!

Können Sterbliche im Sterben ihre größte Klugheit, aber auch ihre größte Schwachheit entdecken und offenbaren, so muß ich von dem Sterben unsers Hochseligen Herrn Geheimen Raths sagen, daß Sie als ein weiser Christ, als ein Held des Glaubens gestorben. Der König des Schreckens konnte Sie auf keine Weise schrecken, denn Sie wußten

wußten, wie Sie als Christ die Bitterkeit des Todes überwinden konnten. Der Tod ist ein Echo unsers Lebens. Wer wohl lebt, kann nicht übel sterben. Wie nun das fromme und gottselige Leben des Hochseligen rühmlich, so verdienet auch Desselben Sterben einen gleichen Ruhm. Denn Sie starben nicht erst auf Ihrem Sterbebette, sondern starben mit einem Paulo täglich, und pflegten daher oftmals zu sagen: Wer nicht stirbt, weil er lebt, derselbe kann ohnmöglich leben, wenn er stirbt. Ihr Leben war daher ein stetes Sterben auf welches Sie sich täglich zubereiteten. Mit innigster Wehmuth meiner Seelen erinnere ich mich derjenigen Tage, da unser Hochseliger das letztemal uns mit Ihrer Gegenwart beglückten, und plötzlich von einer heftigen Krankheit angefallen wurden. Sie würdigten mich Ihres höchstschätzbaren Umganges, und befahlen mir etwas näher an Ihrem Krankenbette Platz zu nehmen. Hier ergriffen Sie meine Hand und sagten: Ich fühle mich, mein Athem wird schwach das Grab ist da bald werden sie bey meinem Sarge die Trauerrede halten müssen, und handeln sie in derselben nach unsrer gestrigen Unterredung: Von den großen Vortheilen eines Christen aus einer steten Zubereitung zum Sterben. Doch Gott als der beste Arzt segnete den Gebrauch der Arzneymittel und schenkte wiederum neue Kräfte, und wir dankten dem Herrn unserm Gott für diese Gnade von ganzem Herzen. Allein bey Ihrer Abreise von uns nahmen Sie den beweglichsten Abschied von einem Jeden und sprachen: Ich weiß nicht, ob ich wiederum werde herauf kommen. O traurige Erfüllung! O Schreckensvolle Post unser Bünau ist verblühen! Ein unversehener Donnerschlag und unvermuthete Todespost, sind beydes höchst schrecklich. Stellen Sie sich selbst vor; Hochgeschätzte Anwesende! in welch Entsetzen und Schrecken muß nicht das Hochadeliche Bünausche Haus seyn versetzt worden, als die unerwartete Post von dem Tode des besten Herrn erschollen ist. Welch Schrecken, welchen Schmerz muß nicht die liebreichste Gemahlin empfunden haben, da Sie kurze Zeit vorher durch das leidliche Befinden Ihres Theuersten Gemahls in der Hoffnung einer baldigen Genesung waren gestärket worden, und plötzlich das Geschrey kommt: Er stirbt, kommt, eilet zu Hülfe! Welch ein Donnerschlag muß nicht in den Ohren des Herrn Sohnes die überbrachte Todespost von dem Tode des Besen und Gütigsten Vaters gewesen seyn? Mit welcher Bestürzung, Angst und Schrecken wird nicht ein Jedes zu dem Sterbebette ihres Hochseligen Herrns getreten seyn, und welchen Schmerz muß nicht ein Jedes empfunden haben, da sie bemerkte, daß der Mund ihres Gnädigen Bünaus verschlossen, die Augen gebrochen, die Lippen erblaßt und die mildthätigen Hände erstarrt waren. Großes Schrecken und Bestürzung erlauben oft nicht den Gebrauch vieler Worte. Als Churfürst Friedrich der Weise Sturwüridigsten Andenkens ganz unvermuthet durch einen geschwinden Tod war abgefordert worden, so waren alle getreue Unterthanen über den plötzlichen Tod ihres Gnädigsten Churfürstens dermaßen in Schrecken und Bestürzung gesetzt worden, daß sie nicht mehr als diese Worte konnten aufbringen: Ach Gott, wir haben unsern Vater verlohren!

Diese



9

Diese ängstliche und rührende Klage hören wir häufig bey dem grossen Verluste den alle und Jede durch den Tod des Hochseligen Herrn Geheimen Rathes erlitten haben. Rufen nicht alle und Jede getreue Diener des Hochadelichen Bünauischen Hauses bey diesem höchstschmerzlichen Fall aus: Wir haben unsern Vater verlohren! Die Krone ist von unserm Haupte gefallen. Und ihr geliebten Amtsbrüder, die ihr hier euren erblasteten Beförderer, Wohlthäter und Gönner, einen wahren Priester Freund für euch sehet, was empfindet euer Herz? Ach ich weiß, ihr ruft mit innigster Betrübniß und voll Schrecken eurer Seelen mit mir aus: Wir haben unsern Vater verlohren! Gott hat unsern so gnädigen Herrn Collatorem von unsern Häuptern genommen.

Ihr treuen Unterthanen, die ihr von dem Hochseligen, als Kinder geliebt wurdet, habt ihr wohl irgend Klage über erduldete Gewalt, über erlittenes Unrecht, über zugefügte Bedrückungen Klage führen dürfen? Hat der so gütige Bünau nicht jederzeit, wenn ihr Hülfe gesucht, und er euch zu helfen im Stande gewesen, euch wahre Hülfe erwiesen? Ach auch euch höre ich wehmüthig klagen: Wir haben unsern Vater verlohren! Ja mit der empfindsamsten Trauer und heißen Thränen wird der frühe Tod unsers Höchstgeliebtesten Vaters beklagt und beweinet. Mit vieler Wehmüth erneuern wir in unser Brust das Andenken Ihrer Rechtschaffenheit, und Redlichkeit gegen Jedermann. Durch eben diese Ihre Rechtschaffenheit erwarben Sie sich die Huld und Gnade der Höchsten Herrschaften des Landes. Rechtschaffenes Wesen entdeckten wir an unserm Hochseligen so wohl in dem Umgange mit Gott, als Menschen. Jedermann der das Glück hatte um unsern Hochseligen zu seyn, weiß, wie eifrig Sie sich im Gebete mit Gott unterhielten. In Ihrem einsamen Zimmer hoben Sie Ihre Hände zu Gott auf im eifrigen Gebet, und erwiesen durch ihr unbedecktes Haupt Ihre Ehrfurcht für Gott. Sie entzogen sich früh der Ruhe, um ihre Andacht verrichten zu können, ehe das Geräusch des Tages Sie stören möchte. Da dankten Sie dem Höchsten innbrünstig für alle erwiesene Wohlthaten. Da ersuchten Sie für sich, Ihr Haus, Ihre Unterthanen und das ganze Land den besten Segen von Gott. Aber nicht nur verschlossen Sie Ihre Andacht in Ihr einsames Zimmer, sondern Sie dankten auch dem Herrn Ihren Gott von ganzem Herzen im Rathe der Frommen, und in der Gemeine. Sie kamen fleißig an den Ort, wo der Herr seines Namens Gedächtniß gestiftet hat. Sie kamen mit Loben und Danken in die Vorhöfe des Herrn und hörten die Vorträge aus dem Worte des Herrn mit rührender Andacht. Sie gaben durch fleißige Besuchung dieses Gotteshauses und durch Ihre Ehrfurcht für Gott das beste Muster und Exempel allen Ihren Unterthanen. Ach Gott diesen unsern frommen Vater haben wir verlohren! Jedoch nicht verlohren! Sollen unser Hochseliger Herr Geheimer Rath Ihren geschlossnen Mund können aufthun, so würden Sie uns sagen, daß Sie durch Ihr Sterben mehr gewonnen, als verlohren, und Sie durch den Tod zu einer größern Glückseligkeit gekommen, als Ihnen diese Welt hat geben können. Ihre Seele tröstet nunmehr

\* \* \*

der

der unaussprechlichen Seligkeit. Und da unser Hochseliger Herr Geheime Rath sich schon in gesunden Tagen zu Ihrem Sterben zubereitet, Ihren Gott aufrichtig geliebt und gedient, und gedultig ausgehalten, so haben Sie gewiß die Krone des Lebens erlangt. Darum tiefgebeugte Hohe Leidtragende, hemmen Sie Ihre Thränen, ob sie gleich untadelhaft, natürlich und gerecht sind, und erwägen Sie zur Beruhigung Ihrer bestürzten Gemüther, daß unser Hochseliger durch Ihr Sterben Noth und Tod besiegt, und aus einem unruhigen Leben in ein ewigs Freudenreiches Leben gekommen sind. Der Herr wische selbst die Thränen ab von den Wangen einer Hochbetrüben Frau Wittwe; Er mindre die Klagen des tiefgebeugten Herrn Sohns; Er erquickte mit seinem Troste alle Hohe Anverwandte, so durch den frühen Tod unsers Hochseligen sind in Trauer gesetzt worden, und lasse das hohe Bünausische Haus seiner Obhut und Gnade befohlen seyn und wende alles was betrüben könne in Gnaden von Denen selbst ab. Ist nun unser Hochseliger von allen auf das zärtlichste geliebt gewesen, so wollen wir auch aus Liebe zu Ihren verbesserten Umständen Ihnen die erlangte große Glückseligkeit gönnen.

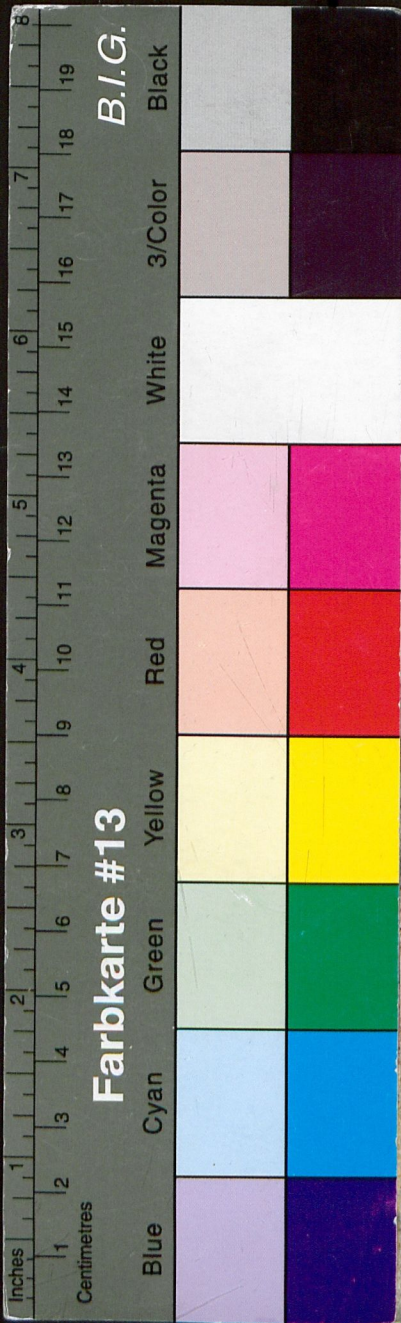
Und da wir so glücklich sind, künfftighin einem Herrn unsern Gehorsam und Unterthänigkeit zu bezeigen, welcher ein Erbe der väterlichen Tugenden, ein würdiger Sohn und Nachfolger, einer aus dem Geschlechte der Keutlichen von Bünau ist, welches Hochadeliche Geschlecht vorlängst in der Welt durch herrliche Thaten, Religion, und Tugend berühmt ist, und deren theure Namen wir in den ältesten Geschichtbüchern als Sterne erster Größe leuchten sehen, so wird dieser uns trösten in unsrer Traurigkeit, und unser verewigter Herr Geheime Rath werden in ihrem Würdigen, Weisen und Verdienstvollen Herrn Sohne, leben. Wir wollen Ihren kostbaren und frühzeitigen Verlust mit gemäßigter Bekrängung bedauern, und unserm Hochseligen nachruffen:

Wie schnell wie unverhofft wirst Du zur Gruft getragen,  
 Worüber nun Dein Haus im schwarzen Flore geht:  
 Doch wird die Nachwelt noch beständig nach Dir fragen,  
 Weil Bünaus Glanz und Ruhm bey uns im Segen steht.

La 4305 OK



46



B.I.G.

Farbkarte #13

Ak 238

v. Binan

## Trauer-Nede

welche

bey dem Sarge Ihro Excellence

des weyland

Hochwohlgebohrnen Herrn

Herrn

Ludolphs von Binan

Erb-Lehn- und Gerichtsherrn auf Lauenstein, Sr. Churfürstl.  
Durchl. zu Sachsen hochbestalt gewesenen Geheimen-Raths  
und Obersteuereinnehmers

als Dero

am 29. Jan. 1780. zu Dresden verbliehener Leichnam den 3. Febr. von dannen  
zur Beerdigung in das Hochadliche Begräbniß nach Lauenstein abgeführt und  
daselbst des Abends um 8. Uhr bey Volkreicher Versammlung in die  
Grust gesenket wurde,gehalten worden ist  
vonM. Johann August Görenz,  
Pfarrer zu Lauenstein.

Dresden, gedruckt bey Carl Christian Meinhold.